

### 3. Eine neue Stachelschweinart aus Turkestan.

Von Ferdinand Müller.

Eingeg. 19. Februar 1919.

Die nördlichste bisher aus Asien bekannte Stachelschweinart stammt aus Geok-Tepe, östlich des Kaspischen Meeres, und ist von mir im Jahre 1911 als *Hystrix hirsutirostris satunini* beschrieben worden. In der Sammlung des Berliner Zoologischen Museums fanden sich nun Schädel und Fell eines Stachelschweines aus Turkestan vor, die keiner der bekannten Arten angehören und deshalb im folgenden besprochen werden sollen.

Museumssignatur: ♀ mit Schädel und Fell. Naryn. 13552. Neschiwoff. Zoolog. Garten. 24. XII. 1917.

Das Tier stammt aus dem Gebiet zwischen dem Issyk Kul-See und dem Naryn-Fluß nördlich des Thian Shan (ungefähr 76° östlich Ferro, 41° nördlicher Breite). In der nachstehenden Tabelle sind die Schädelmaße dieses Tieres unter I. gegeben, zum Vergleich



Fig. 1. *Hystrix narynensis*, nov. spec.  $\frac{2}{3}$  nat. Größe. Naryn. ♀. Man beachte die Ausbildung des Joelhbogens und die Breite der Processus nasales praemaxillaris

sind unter II. und III. die entsprechenden Maße von *H. hirsutirostris* und *H. cristata* hinzugefügt. Der gut erhaltene Schädel stammt von einem alten Tier, was schon die hohe Abnutzung der Prämolaren zeigt. Die Choanenränder gehen einander parallel und sind sehr lang. Eine Crista sagittalis ist nur wenig ausgebildet, die Sutura coronalis ist verwachsen. Das Foramen infraorbitale ist hoch und spitz. Der Arcus zygomaticus maxillaris ist an der Sutura maxillo-zygomata 21 mm hoch, an seinem hinteren Ende sehr niedrig. Der vertikale Ast des Jugale fällt steil ab (s. Fig. 1). Der größte Orbitaldurchmesser — gemessen vom oberen Lacrymalrande bis zum vorderen

	<i>H. narynensis</i>	<i>H. hirsutirostris</i> <sup>6</sup>	<i>H. cristata</i> <sup>7</sup>
	I.	II.	III.
1. Totallänge . . . . .	149	147	143
2. Scheitellänge . . . . .	136	143	138
3. Basilarlänge <sup>1</sup> . . . . .	137	128	121,5
4. Jochbogenbreite . . . . .	80	81,5	73
5. Hintere Breite der Nasalia	38,5	38	68
6. Breite der Frontalia . . . .	59	58,5	58
7. Kleinste Breite des Hinter- hauptes . . . . .	45	49	48,5
8. Größte Breite des Hinter- hauptes <sup>2</sup> . . . . .	50	54,8	49,5
9. Palatilarlänge <sup>3</sup> . . . . .	75	69	66
10. Diastemma <sup>4</sup> . . . . .	47	43	42
11. Länge der Nasalnaht . . . .	65	71	81
12. Länge der Frontalnaht . . .	47	40	26
13. Länge der oberen Backen- zahnreihe . . . . .	30	30	M <sub>3</sub> fehlt noch
14. Länge des Unterkiefers <sup>5</sup> .	102,5	88	95
15. Länge der unteren Backen- zahnreihe . . . . .	32	32,8	—

Gelenkgrubenrande — beträgt 31 mm, die Breite des vorderen Orbitaringes 6,5 mm. Die Nasenöffnung — d. h. die Entfernung der beiden Suturae naso-praemaxillares voneinander — beträgt 36 mm. Das Occipitale ist fast trapezförmig, das Foramen magnum rechteckig: die Entfernung der Crista occipitalis vom oberen bzw. unteren Rande des Foramen magnum beträgt 30 bzw. 41 mm. Die größte Länge

<sup>1</sup> Vgl. zu diesem Maße die Arbeit von Oldf. Thomas in Proc. Biol. Soc. Washington. 1905. p. 191. Unter »Basilar length«, unsrer Basilarlänge, versteht er die Länge der Unterseite des Schädels, gemessen vom »Basion«, dem unteren Rande des Foramen magnum, bis zum »Henselion«, dem hinteren Rande der Alveole des Schneidezahnes.

<sup>2</sup> D. h. die Entfernung der Processus laterales ossis occipitalis.

<sup>3</sup> »Palatilarlänge« ist die Entfernung des Henselion von der Ausbuchtung der Gaumenbeine.

<sup>4</sup> Gemessen vom Hinterrand der Schneidezahnalveole bis zur Alveole des vordersten Backenzahnes.

<sup>5</sup> Gemessen vom Hinterrand der Schneidezahnalveole bis zur Spitze des Processus angularis.

<sup>6</sup> Collect. Satunin. c. sen. aus Lenkoran.

<sup>7</sup> *H. cristata algerica*. 1890. ♂. Typus. Spatz. Tunis.

des Felles beträgt 80 cm. Der Kopf ist ganz dicht mit kleinen, graubraun bis dunkelbraun gefärbten steifen Haaren besetzt. Neben den Nasenöffnungen finden wir jederseits ein Bündel tiefschwarzer steifer Schnurrhaare. Auch hinter den Augen treffen wir einige solcher langen, schwarzen Sinneshaare an. Die Nackenmähne ist tiefdunkelbraun bis schwarz mit einer weißen Mittelbinde. Sie wird gebildet aus langen, aber dünnen, biegsamen Borsten, die in Gruppen oder Büscheln von je 12—14 Stück zusammenstehen und bis über die Schwanzwurzel reichen. Der Hals, das vordere Drittel des Körpers, die Unterseite und die Extremitäten sind mit kleinen, dunkelbraunen bis schwarzen Borsten bedeckt. Diese Borsten werden bis 50 mm lang, sind plattgedrückt und in Gruppen zu je 7—8 Stück angeordnet. Die einzelnen Gruppen stehen in deutlich ausgeprägter alternierender Stellung. Die an der Kehle stehenden Borsten sind von gleicher Stärke und Länge, aber rein weiß, so daß eine breite, weiße Kehlbinde sichtbar wird. Die Rückenstacheln in der Mitte des Rückens werden bis 3 mm dick und bis 40 cm lang. Sie haben 6 weiße Ringe im Wechsel mit 5 schwarzbraunen Ringen und eine 11 cm lange weiße Spitze. Hinter diesen cylindrischen Stacheln stehen im letzten Drittel des Rückens starke, spindelförmige Stacheln, die nur 20 bis 23 cm lang werden, von den langen Rückenstacheln meistens bedeckt sind und nur beim Emporrichten des Stachelkleides deutlich sichtbar werden. Sie haben einen 60 mm langen grauweißen Basalring, zwei 20 mm breite schwarzbraune Ringe im Wechsel mit zwei ebenso breiten weißen Ringen und eine 9 cm lange tiefschwarze Spitze. Diese Stacheln bedecken ein in der Kreuzgegend belegenes, längliches, fast rechteckiges Feld, auf dem in Gruppen zu je 3 Stück weiße Borsten von 20—25 mm Länge stehen. Auf die dicken, spindelförmigen Stacheln folgen einige Reihen ganz hellweißer, längsfurchter Stacheln, die kurz vor der Schwanzwurzel beginnen, den letzten Rückenteil um den After und den Schwanz bekleiden. Sie sind gleichfalls spindelförmig und werden bis 17 cm lang. An der Schwanzspitze befinden sich 4 offene, platte Hohlröhren. Zwischen den Borsten und den Stacheln finden sich überall auf dem Körper regellos verteilt in mehr oder weniger dichten Büscheln schmutzig-graue Woll- und Grannenhaare, die eine beträchtliche Länge erreichen können, meistens aber ungefähr 45—50 mm lang sind.

Schädel wie Fell zeigen deutlich, daß wir es hier mit einer neuen *Hystrix*-Art zu tun haben. Die verschiedenen, bisher aus Asien bekannt gewordenen Stachelschweinarten können wegen der Länge und Ausbildung der Nasalia und Frontalia nicht mit dem oben besprochenen Tier verglichen werden. Am meisten ähnelt die

vorliegende Art der *H. hirsutirostris* Brandt aus dem Kaukasus. Die Unterschiede zwischen beiden Arten seien deshalb im folgenden auseinandergesetzt. Das wichtigste Art- und Rassenmerkmal bei den Hystriciden ist die Länge und Breite der Nasalia und Frontalia. Bei *H. hirsutirostris* sind die Nasalia 67—71 mm lang, bei der vorliegenden Art nur 65 mm, d. h. sie sind einander fast gleich. Die Frontalia dagegen sind bei der letzten Art bedeutend länger, nämlich 47 mm gegen 37—40 mm bei der Kaukasusform (s. Fig. 2). Die größte Breite des Hinterhauptes, nämlich die Entfernung der Processus laterales ossis occipitalis voneinander beträgt bei *H. hirsutirostris* 54 mm, bei



Fig. 2. *Hystrix narynensis*, nov. spec.  $\frac{2}{3}$  nat. Größe. Naryn. ♀.

der Turkestanform nur 50 mm. Die Palatilarlänge, d. h. die Entfernung des hinteren Randes der Alveole des Schneidezahnes von der Ausbuchtung der Gaumenbeine, ist bei *H. hirsutirostris* 64 bis 69 mm, bei dem vorliegenden Schädel vom Naryn aber 75 mm. Das Diastemma beträgt bei der ersten Art 43 mm, bei der zweiten 47 mm. Der Unterkiefer bei der Narynart ist bedeutend länger als bei *H. hirsutirostris*, 102,5 mm gegen 82—88 mm. Im allgemeinen kann man den Schädel der neuen Art als schlank und gestreckt bezeichnen, im Vergleich zu dem mehr gedrungen gebauten Schädel von *H. hirsutirostris*.

Bei der Betrachtung der Felle sind folgende Unterschiede hervorzuheben. Die den Vorderrücken bedeckenden dunklen, plattgedrückten Borsten stehen bei *H. hirsutirostris* in Gruppen von je 6 Stück in einer Reihe zusammen, wogegen sie bei der vorliegenden Art Gruppen von je 8 Stück bilden. Bei dieser ist auch die alternierende Stellung der einzelnen Borstengruppen deutlich ausgeprägt, wovon bei jener

Art kaum etwas zu bemerken ist. Die einzelnen Borsten dieses Körperabschnittes sind bei der Turkestanform gleichmäßig dunkelbraun bis schwarz gefärbt, während sie bei *H. hirsutirostris* in der unteren Hälfte ganz weiß sind. Die Halsmähne ist bei der transkaspischen Form, *H. hirsutirostris satunini*, und der kaukasischen Form, *H. hirsutirostris* Brandt, graubraun, bei der Turkestanform tief dunkelbraun, die Mähnenborsten besitzen bei letzterer Art nur eine weiße Mittelbinde wie bei *H. hirsutirostris*, während die von *H. hirsutirostris satunini* zwei weiße Ringe aufweisen. Die langen cylindrischen Rückenstacheln haben nach den Mitteilungen Satunins und nach meinen eignen Untersuchungen bei *H. hirsutirostris* immer nur 4 weiße Ringe, während sie bei der neuen besprochenen Art deren 6 haben. Die dann folgenden spindelförmigen Stacheln haben bei *H. hirsutirostris* 3 weiße, 10—15 mm lange Ringe im Wechsel mit 3 schwarzbraunen Ringen von derselben Länge, bei der vorliegenden Form nur 2 weiße, 20 mm lange Ringe im Wechsel mit 2 ebenso langen schwarzen Ringen. Beiden Arten gemeinsam ist das Auftreten von Woll- und Grannenhaaren zwischen den Borsten und Stacheln, das durch die im Verbreitungsgebiet dieser Tiere herrschende tiefe Temperatur als Wärmeschutz bedingt wird. Die im tropischen Asien und Afrika vorkommenden Stachelschweinarten entbehren eines solchen Haarkleides völlig. Im allgemeinen betrachtet, ist die Turkestanform dunkler, die Borsten und Stacheln zeigen fast durchgehends braunschwarze bis tiefschwarze Färbung gegen die hell- bis dunkelbraune bei *H. hirsutirostris*.

Wenn es auch gewagt erscheinen mag, auf Grund eines einzigen Schädels und Fells eine neue Art in die Säugetierkunde einzuführen, so sind doch die eben beschriebenen Merkmale so deutlich ausgeprägt und die Unterschiede von den andern Stachelschweinarten derart groß, daß man mit Recht behaupten kann, daß wir es hier mit einer neuen Art zu tun haben, der ich den Namen *Hystrix narynensis* beilege. Als Typus dieser neuen Art möge das im Berliner Zoologischen Museum befindliche, oben näher bezeichnete Tier gelten. Das Verbreitungsgebiet ist die Gegend am Naryn-Fluß, südlich des Issyk-Kul-Sees in Turkestan, nördlich des Thian Schan. Es ist die nördlichste aller bisher bekanntgewordenen *Hystrix*-Arten.

#### Literatur.

- 1 Brandt, J. F., Mammalium exoticorum rodentium descriptiones. Mém. de l'acad. de Pétersbourg. 1835. p. 375. tab. VIII. fig. 3—6.
- 2 Müller, F., Beiträge zur Kenntnis der Stachelschweine Asiens, insbesondere Palästinas I. Sitzungsab. Gesellsch. naturf. Freunde. Berlin 1911. S. 110 bis 130. 4 Fig.
- 3 Satunin, K., Die Säugetiere des Talyschgebietes und der Mugansteppe. Mitteilungen des Kaukasus-Museums. II. Bd. Tiflis. 1905—1906. S. 347.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Ferdinand

Artikel/Article: [Eine neue Stachelschweinart aus Turkestan. 190-194](#)